

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 86.

Montag, den 28. Juli 1890.

7. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Wasserkraft feil.

Die der Stadtgemeinde Wildbad gehörige, seit 1 Jahr nicht mehr betriebene 3,3 Klm. oberhalb der Stadt und Bahnhstation an der Staatsstraße liegende

#### Lautenhoffsägmühle

mit einer Wasserkraft von ca. 38 Pferdekraften wird zum Verkauf ausgesetzt. Areal zu jeder gewerblichen Anlage ist vorhanden. Nähere Auskunft erteilt die Stadtpflege.

Den 23. Juli 1890.

Stadtschultheißenamt:  
Bürger.

Fussbodlacke,

Möbellack,

Terpentinöl,

Leinöl,

Parquetwichse,

Stahlspähne

empfehlen bestens

Fr. Treiber.

Feine

Neue Malteser Kartoffel

sind wieder eingetroffen bei

Chr. Batt, Rothausgasse.

Stempelfarben, Metall- &

Kautschukstempel,

Petschaften,

Monogramm-Schablonen

und Schablonen zur

Wäsche-Stickerei

empfehlen

Emil Ruz.

Neue gelbe

Neckarkartoffel

sind zu billigem Preise fortwährend zu haben bei

Chr. Batt, Rothausgasse.

Frische

Margarin-Butter

empfehlen per Pfd. 70 Pfg.

J. F. Gutbub.

Wildbad.

### Vergebung der Glaschenerarbeit

für den

#### Neubau des „König-Karls-Bades.“

Dieselbe, im Ueberschlagsbetrag von 5800 Mk. soll auf dem Wege schriftlichen Angebots vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen sind auf dem Bau-Bureau zur Einsicht aufgelegt

Angebote wollen spätestens bis

Mittwoch, den 6. August, vorm. 11 Uhr

bei der Kgl. Bauinspektion eingereicht werden, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet, der die Bewerber anwohnen können.

Wildbad, den 23. Juli 1890.

Die Bauleitung.

Wildbad.

### Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung empfehle ich mein best sortiertes

#### Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zugstiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Mohrstiefel und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.

Kitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

Cigarren u. Cigaretten,  
sowie Rauch- u. Kan-  
Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Reines wasserhelles

### Maschinenöl

ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch sonstige Maschinenteile wie Schiffschen u. s. w. bei

Frau Luise Bolz  
Hauptstr. 130.

Das so beliebt gewordene  
Carlsbader

### Cafegewürz

frisch eingetroffen empfehle hiemit  
C. Aberle sen.

Karoline Fritz

Gottfried Bross

Verlobte.

Wildbad. Calmbach.

## Ausverkauf.

Wegen vorrückender Saison halte ich wie alljährlich einen vollständigen Ausverkauf in **Wollgarne aller Art** zu Fabrikpreisen und muß das Lager vor Eintreffen der neuen Garne, 1. September, geräumt sein.

Da Wolle ziemlich aufgeschlagen hat, so ist es im Interesse eines jeden, gut u. billig zu kaufen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
**Emil Ruß.**

**Bettvorlagen, Tischdecken, Commodedecken, Treppenläufer, Cocosmatten, Portièrenstoffe**

empfehle billigst

**Fr. Maier.**

## Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

**Bernh. Hofmann.**

**Wilh. Ulmer,**

Hauptstrasse 104  
empfehle

**Normal-Woll-Wäsche**

ächt Prof. Dr. Jäger.  
Alleinverkauf für Wildbad.

Ferner:

reinwollene, halbwoollene u. baumwollene

**Unter-Kleider**

für Herren, Damen u. Kinder

**Socken & Strümpfe**

in Woll- und Baumwolle etc. etc.

Guter frisch gebrannter

**CAFE**

ist stets zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

## Danksagung.



Allen denjenigen welche bei dem raschen Hingang meines nun in Gott ruhenden Mannes

**Andreas Köhler, Invalide**

mir so liebevoll zur Seite standen, sowie denjenigen welche ihm zu seiner letzten Ruhesstätte das Ehrengelände gaben, besonders Herrn Feldwebel Binder und den zur Kur hier weilenden Franken Militär's, dem Wildbader Krieger-Verein und dem Herrn Stadtpfarrverweser für die erhebenden trostreichen Worte am Grabe - sage ich meinen aufrichtigen tiefgefühlten Dank.

**Friederike Köhler von Feuerbach**  
mit ihren 7 Kindern.

M. 3.—

Drei Mark für 2 Monate  
bei allen Deutschen Postanstalten.

M. 3.—

## „Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2mal täglich (auch Montags)

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41.

Schnelle, ausführliche u. unparteiische polit. Berichterstattung.

Wiedergabe interessierender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufträge — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst u. Wissenschaft. — Ausführlicher Handels- und Börsen-Blatt. — Vollständigste Cours-Blatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine u. Civilverwaltung sofort und vollständig.

7 (Gratis-)Beiblätter

1. „Deutscher Hausfreund“ illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung wöchentlich.
2. „Illustrierte Modenzeitung“, monatl.
3. „Humoristisches Echo“, wöchentlich.
4. „Verlosungsblatt“, zehntägig.
5. „Landwirtsch. Ztg.“, vierzehntägig.
6. „Zeitung der Hausfrauen“, do.
7. „Produkten- u. Waren-Marktbericht“, wöchentlich.

Feniletons, Romane u. Novellen der hervorragendsten Autoren.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“

haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6gespaltene Zeile 40 S.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Wein Lager in

## Bettfedern & Flaum

in guter, staubfreier Ware, in verschiedenen Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten und einzelnen Bettstücken empfehle.

**Fr. Maier.**

## Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt

**J. F. Gutbub.**

Alle Sorten feinen

## Kaffee

empfehle

Conditor Funt.

Meine sämtliche

**Pinsel & Bürstenwaren**

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

## Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in empfehlende Erinnerung.

**Chr. Pfau.**

## Wats Doppelstärke

empfehle bestens **G. Aberle, sen.**

## Königl. Kurtheater.

Direktion: P. Liebig.

Montag, den 28. Juli 1890.

(Abonnements-Vorstellung)

**Ich heirate meine Tochter.**

Lustspiel in 1 Akt von J. Groß v. Trochan.

Hierauf:

**Das erste Mittagessen.**

Lustspiel in 1 Akt von C. Görlitz.

Zum Schluß:

## Endlich.

Schwank in 1 Akt von Otto Girndt.

Dienstag, den 29. Juli 1890.

(Abonnements-Vorstellung.)

**Der Raub der Sabinerinnen**

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan.

## R u n d s h a u .

— An das k. Residenzschloß in Stuttgart wird in der Richtung nach der Schloßgartenstraße hin ein Anbau angefügt, welcher zu einem Wintergarten hergerichtet und mit den Gemächern des Königs in direkte Verbindung gebracht werden soll. Die Arbeiten sind bereits im Gange.

— Vor einigen Tagen fiel ein im Kgl. Schloß in Friedrichshafen beschäftigter Tagelöhner aus dem benachbarten Fischbach eine geringe Höhe herab und zog sich innerliche Verletzungen zu. Se. Maj. der König hat angeordnet, daß ihm täglich Rapport erstattet werde über das Befinden des Mannes, und daß derselbe aus der Hoffküche u. Kellerei gute Verpflegung finde.

Cannstatt, 24. Juli. Heute wurde von Gottlob Munder hier der erste Garbenwagen mit Dinkel heimgeführt. Die Frucht ist in jeder Beziehung als recht gut zu bezeichnen.

Wangen, 24. Juli. Die Stuttgarter Straßenbahngesellschaft ließ in den letzten zwei Tagen wiederholt statistische Aufnahmen über den Personen- und Wagenverkehr zwischen Stuttgart u. Wangen machen. Auf Grund der gemachten Erhebungen soll nun die Genehmigung der Dampfstraßenbahn Stuttgart—Wangen in nächster Zeit erfolgen und der Bau alsbald in Angriff genommen werden.

Heilbronn, 24. Juli. Ueber das in letzter Nr. gemeldete Schadenfeuer, welches in dem Magazin und der Kaffeerösterei des Kaufmanns Beckle hier ausbrach, tragen wir nach, daß in demselben unter dem Dache eine größere Partie Kaffee, sowie Zucker, Stearin, Korn aufgestapelt war, welche ein Raub der Flammen wurden. Ueber die Entstehungsurache verläutet noch nichts Bestimmtes; in der Rösterei wurde gestern nacht bis 11 Uhr gearbeitet, und liegt die Vermutung deshalb nahe, daß sich ein Funken irgendwo festsetzte, welcher später den Ausbruch des Brandes verursachte. Der Schaden ist beträchtlich.

Gmünd, 24. Juli. Die Zahl der Anmeldungen zum Landesturnfest am 10. Aug. hat das erste Tausend überschritten; es dürfte aber wohl noch das zweite Tausend erreicht werden. Die Vorbereitungen zum Feste sind in vollem Gange.

Zwiefalten, 24. Juli. Aus der hiesigen Irrenanstalt sind am letzten Sonntag nachmittags 2 gefährliche Kranke entwichen. Dieselben haben sich am Blikableiter hinuntergelassen und den nahen Wald erreicht. Einer davon ist ein Mörder, der seine eigene Schwester ermordet hat. Der vor einiger Zeit entwichene geisteskranke Zigeuner, der zuerst aus seiner Zelle ausgebrochen ist u. dann erst wieder eindreuen mußte, um Kleider zu bekommen, und seinen Weg nachts durch ein vergittertes Fenster im Kirchturm und dann durch die Kirche genommen hat, ist bis heute nicht wieder eingebracht worden.

— Bei einem Scheibenschießen in einem Garten zu Ehrenhausen, in der Nähe von Graz, erschoss aus Unvorsichtigkeit eine Erzieherin den 19jährigen Seekadetten Percy Charles Preißler.

— Einen traurigen Tod fand in Elbersfeld ein 50jähriger Fabrikarbeiter, Vater von 12 Kindern. Derselben kam beim Mittagessen ein größeres Stück Fleisch in die Luftröhre, und ehe es durch eine Operation beseitigt werden konnte, nachdem ein Arzt ver-

geblich auf andere Weise dies versucht hatte, erstickte der Unglückliche.

— Daß große Vorsicht beim Einschuern des bei der regnerischen Witterung vielfach feuchten Heues geboten ist, beweist ein Vorgang in einem Dorfe bei Bonn. Dort brach in einer großen Scheuer durch Selbstentzündung feuchten Heues ein Brand aus, der rasch um sich griff und dem etwa 10 Gebäulichkeiten, wie Wohnhäuser, Scheuern und Stallungen, zum Opfer gefallen sind. Der Schaden ist ein beträchtlicher.

— In Oldenburg ist die Nonnenraupe aufgetreten. Auf 70 Hektar Forstgrund ist der Bestand an Nuzhölzern und Pflanzungen kahl gefressen.

— (Der Papst erbt 5 Millionen.) In Rom ist der Testamentsvollstrecker einer reichen Pariserin angekommen, welche den Papst zum Erben ihres Palastes in Paris eingesetzt und demselben überdies 5 Millionen Francs vermacht hat.

— Aus Konstantinopel wird berichtet: Seit Beginn des Baues der anatolischen Eisenbahn fanden 38 räuberische Ueberfälle gegen Ingenieure, Beamte und Arbeiter der Baugesellschaft statt; darunter sind nicht weniger als 4 Raubmorde.

— Der Arbeiter Gluch in Gleiwitz wurde auf dem Boden seiner Wohnung von seinem 23jährigen Sohne durch Beiliebe erschlagen und ihm dann mit einem Messer der Leib aufgeschlitzt. Als Ursache giebt der Mörder an, der Vater habe ihn öfters geschlagen.

— Gattenmord. Aus Aberwarth wird ungarischen Blättern berichtet: Der in der Gemeinde Kshiba ansässige 59jährige Zimmermann Joseph Petrics lebte mit seinem 32jährigen Weibe in stetem Unfrieden, da es erwiesenermaßen einen lächerlichen Lebenswandel führte und trotz der Warnung ihres Mannes nicht davon ablies. Am 24. Juni ging sie nach St. Groth auf den Jahrmarkt, von wo sie nicht mehr zurückkehrte. Auf die Frage der Nachbarn, welchen die Frau abging, antwortete Petrics, daß sie ihm wahrscheinlich wieder entlaufen sei, und es wäre ihm sehr lieb, wenn sie nicht mehr kommen würde, da sie ja doch nur zu seinem Unglücke im Hause sei. Die Leute glaubten das, weil sie die Flatterhaftigkeit des Weibes kannten, ebenso schloß auch die Behörde keinen Verdacht, weil ihr schon unzählige Male von dem Verschwinden der Frau die Anzeige erstattet wurde und diese immer wieder von selbst zurückkehrte. Der Gendarmerie-Postenführer Martin Dencs aber durchsuchte wiederholt das Haus des Petrics, nahm diesen streng ins Verhör, ohne jedoch zu einem Resultat zu gelangen. Erst im Laufe dieser Woche kam er auf die Idee, auch die ausgedehnten Grundstücke des Verdächtigen genau abzusuchen, und da stieß er vor einigen Tagen in einem Weingarten plötzlich auf aufgelockerte, frisch aufgeworfene Erde. Er ließ daselbst nachgraben und entdeckte, kaum einen Fuß hoch mit Erde bedeckt, die gräßlich verstümmelte Leiche der Ermordeten. Erbrüht von diesen Beweisen, gestand endlich Petrics ein, daß er sein Weib schon am 24. v. M., als sie betrunken von dem Jahrmarte heimkehrte, im Bette überfiel und sie mit einer Holzhacke so lange auf Brust und Kopf hieb, bis er sicher zu sein glaubte, daß sie nicht mehr zum Leben erwache. In der nacht nahm er die nötigen

Werkzeuge, lud die tote auf den Rücken und trug sie nach dem etwa eine Stunde entfernten Weingarten. Dort ruhte er noch eine Weile neben der Leiche aus, rauchte eine Pfeife Tabak und begrub dann dieselbe. Am anderen Morgen nach dem Morde nahm er wieder in gewohnter Weise seine Arbeit auf und war seither fröhlicher als je. Bei seiner Verhaftung zeigte Petrics nicht die mindeste Reue, er sagte, sein Weib habe ihn zu diesem Schritte bewogen, da sie trotz seines Bittens ihr ausschweifendes Leben nicht aufgab; er werde sich im Kerker viel glücklicher fühlen als an der Seite eines solchen Weibes. Petrics diente beim Militär als Feldwebel, war bisher niemals bestraft und als äußerst thätiger, gutmütiger Mensch bekannt.

— In Frankreich herrscht gegenwärtig ziemlich Ruhe. Wenn das nur nicht die Ruhe vom Sturm ist! General Miribel ist „für den Kriegesfall“ zum Höchstkommmandierenden der französischen Armee ernannt worden und gleichzeitig wird entlang der deutschen Grenze jede Festung und jeder Truppenteil mit einer gewissen Auffälligkeit inspiziert. Was würde man in Frankreich dazu sagen, wenn in Deutschland die Höchstkommmandierenden der einzelnen Operationsarmeen für den Kriegesfall heute schon ernannt würden?

Christiania, 22. Juli. Die Stadt Hammerfest ist in der Nacht vom Sonntag zum großen Teile niedergebrannt. Die telegraphische Verbindung war unterbrochen. Hammerfest, die nördlichste Stadt der Erde, ist unter dem 70° 39' n. Br. an der Nordküste von Norwegen gelegen und zählt etwas über 1600 Einwohner. Daselbst geht im Hochsommer die Sonne zwei Monate lang nicht unter.

## V e r s h i e d e n e s .

.. (Vom heurigen Sommer.) Die Leipziger Wirte, welche bei der diesjährigen Witterung nicht mehr wissen, was sie anfangen sollen, veranstalten nun „Sommer-Regenfeste“, und zwar „zu Ehren des Jupiter Pluvius in Anerkennung seiner andauernden Thätigkeit“. Die Feste enthalten entsprechende Ueberraschungen. Jede im Ballkleid das Fest besuchende Dame erhält laut Anzeige „einen Regenschirm gratis“. Von der Musik werden „Regentänze mit wässerlichem Texte“ aufgespielt, getrunken wird „Gewitterwein“ etc.

.. (Geschicht unterbrochen.) Versicherungs-Agent: „Ich versichere Sie hoch und teuer . . . — Versicherungskandidat: Versichern Sie mich lieber hoch und billig.“

.. (Selbstverrat.) (Ein Kellner verschüttet Wein.) Gast: „O, das macht nichts!“ — Wirt: „Wie — das macht nichts?“ — Schwefelsäure auf meinen Parquetboden?!“

.. (Ein Kenner.) Vor Gericht fragt der Präsident: Sie haben einen Fußtritt auf die Schulter erhalten, und zwar des Nachts. Wie konnten Sie den Angreifer erkennen? — „Ich kenne den Stiefelabsatz genau, ich bin sein Schuster.“

.. (Radfahrende Schutzleute.) In Offenbach a. M. haben die Stadverordneten die Anschaffung von Fahrrädern für die Schutzleute beschlossen. Die Maschinen sind bereits angekauft worden.

# Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

17.

„Auf welche Weise soll sich dieser Wunsch so rasch für Dich erfüllen, Ralph? Allan Burns ist nicht der Mann danach, um den verschwundenen Neffen Richard Johnson so ohne Weiteres aufzugeben und Dich zu seinem Universalerben einzusetzen.“

„Aber wenn der verschwundene Neffe aus fernem Lande dem Onkel anzeigt, daß er eines entehrenden Verbrechens wegen niemals in das alte Vaterland zurückkehren kann und dem Onkel selbst rät, sich einen würdigeren Erben unter seinen übrigen Verwandten zu suchen, was bleibt dann dem alten Onkel noch zu thun übrig?“

Mit einem aufflammenden Blicke starrete bei diesen Eröffnungen Madame Lockwell den Sohn an.

„Ist das auch wahr, was Du da sagst, Ralph?“ frug sie dann scharf und suchte dessen innerstes Denken zu ergründen.

„Wahr, natürlich ist es wahr!“ entgegnete der verschlagene Intriguant, „und was noch wahr ist, muß ich wahr zu machen suchen. Du wirst ja bald Näheres erfahren, Mutter, denn die Wirkung von Richard B. an den Onkel kann nicht ausbleiben.“

Wohl wurden durch diese Worte Ralphs nicht alle Besorgnisse im Herzen von Madame Lockwell zerstreut, aber sie sagte doch wieder Hoffnung, daß es dem verschlagenen Sinne Ralphs noch gelingen werde, seine habgüchigen und ehrgeizigen Pläne durchzusetzen und der Universalerbe des Millionärs zu werden.

## 4. Kapitel.

### Die Erfolge des Intriguanten.

Mit klopfenden Herzen trat Ralph am Nachmittage des darauffolgenden Tages in das des Onkels, doch es war nicht nur die Hoffnung auf das baldige Gelingen seines Ränkespiels, welche seinen Puls beschleunigte, sondern es überkam ihm auch manchmal ein böser Argwohn, daß sein falsches Augenwerk doch durch irgend einen Zufall entdeckt und es dann um ihn geschehen sein werde. Aber diese Besorgnisse wichen, so oft sie auch in Ralphs Gemüt aufstiegen, vor seinen kaltblütigen Berechnungen doch immer wieder zurück, und er hoffte schließlich mit Sicherheit, durch die Absendung des gefälschten B. an Allan Burns, einen Hauptstreich erfolgreich gethan zu haben, und war nun gekommen, um diesen Hauptstreich noch weiter auszubuten.

„Haben Sie heute morgen den Brief besorgt, den ich meinem Onkel gestern zu geben vergessen hatte?“ frug Ralph den Portier beim Eintreten in das Haus.

„Zuwohl, auf das Beste ist es geschehen, Mr. Lockwell,“ beteuerte der Mann.

„Sonst ist im Hause nichts Neues vorgefallen?“

„Ich wüßte nichts,“ erwiderte der Portier, „nur erzählte mir der Kammerdiener, daß unser Herr heute von einer ganz auffälligen Traurigkeit ergriffen worden sei. Der Kummer um den verschwundenen Neffen scheint heftiger als je an seinem Herzen zu nagen.“

„Nun in dieser Hinsicht muß sich mein

Onkel keinem übertriebenen Grame hingeben. Ich habe Nachrichten von Richard Johnson soeben empfangen, und beile mich sie dem Onkel zu überbringen.“

„Richard Johnson lebt also!“ rief der Portier freudig erregt. „Wie wird sich Herr Burns freuen, so gute Nachrichten über seinen Neffen zu empfangen!“

„Gute Nachrichten sind es im Uebrigen gerade nicht, die ich von Richard dem Onkel bringe,“ meinte Ralph Lockwell und sein Antlitz verdükkerte sich. „Richard Johnson ist wohl am Leben, aber er befindet sich in bedenklichen Umständen. Doch Schweigen wir davon, es kann uns Allen nicht angenehm sein, daß von einem Verwandten unrühmliche Dinge in die Welt hinausposaunt werden.“

Silig ging jetzt Ralph hinaus zu Allan Burns. Beim Eintritte des jungen Mannes saß der Greis mit gefalteten Händen in einem Lehnstuhle und blickte wehmütig dem Ankömmling entgegen.

„O Gott, was ist vorgefallen, lieber Onkel?“ rief Ralph, als er den Greis in so großer Traurigkeit erblickte. „Sind Sie krank, lieber Onkel, so wollen wir doch gleich einen der ersten Aerzte der Hauptstadt herbeiholen lassen.“

„Ich bin nicht krank,“ erwiderte Allan Burns mit leiser Stimme, „mich hat aber eine entsetzliche Nachricht, die ich heute Vormittag von Richard erhielt, schwer getroffen.“

„O, Richard hat Ihnen also auch geschrieben und ich habe auch einen Brief aus Port-Said von ihm empfangen. Hier ist der Brief, bitte, lesen Sie ihn!“

Mit zitternden Händen griff der Greis nach dem Schreiben, welches Ralph für seinen schändlichen Zweck natürlich auch gefälscht hat. Allan Burns las nur die ersten Zeilen des Briefes und sich dann eine Thräne aus den Augen wischend sagte er zu Ralph Lockwell:

„Bitte, lesen Sie mir den Brief vor, lieber Neffe, meine Augen schmerzen und das Lesen wird mir heute schwer, aber lesen Sie leise, denn selbst die Wände sollen die Schande Richards nicht hören.“

Ralph las halblaut Folgendes:

„Mein lieber Ralph!

Verdamme und verabscheue mich nicht ganz, wenn Du diesen Brief liest. Wegen einer Handlung, die mir im Vaterlande die Achtung aller Mitbürger rauben würde, sobald ich als der Thäter bekannt würde, habe ich England heimlich verlassen. Um einer drohenden Verhaftung zu entgehen, entfernte ich mich unter einem falschen Namen und Stande in London, es geschah dies dadurch, daß ich die Legitimationspapiere von einem soeben angeworbenen Soldaten, dessen Regiment nach Indien geht, mir anzueignen wußte und unter dem Namen „William Gutting“ bei dem 13. Infanterie-Regiment eintrat. Wir befinden uns jetzt auf der Fahrt nach Indien und werden in ungefähr drei Wochen in Lahor, unserem wahrscheinlich ständigen Garnisonorte eintreffen. Dorthin müßtest Du auch unter dem Namen „William Gutting“ einen Brief an mich adressieren, falls Du mich eines solchen überhaupt noch für würdig erachten solltest.

Da ich unter diesen Umständen niemals

nach England zurückkehren und die Hoffnungen, welche mein edler Onkel Allan Burns auf mich gesetzt hat, erfüllen kann, so bitte ich Dich herzlichst, ja ich beschwöre Dich, dem ehrwürdigen Greise, meinem lieben Onkel, das zu ersetzen, was er an mir für immer auf so schändliche von mir verschuldete Weise verloren hat. Thue, wenn es Dir vergönnt ist, was Du nur immer vermagst, lieber Ralph, und dem Onkel die letzten Lebensstage zu verschönern und ihm den bitteren Kummer, den ich Glender ihm bereitere, vergessen zu machen. Mein Wunsch ist es, die Zeit, für welche ich angeworben bin, beim Soldatenstande zu bleiben und später will ich, wenn nicht die Kugel oder der Speer eines Feindes meinem elenden Dasein eine Ende macht, mich in einen entlegenen Erdwinkel Indiens zurückziehen und dort mein Leben beschließen. An den Onkel Allan Burns habe ich in ähnlichem Sinne geschrieben. Port-Said, am 23. April 1876.

Richard Johnson.“

„Der Brief hat denselben traurigen Inhalt wie derjenige, den Richard an mich schrieb,“ erwiderte Allan Burns und seufzte tief. „Ich wünsche übrigens, daß Sie diesen Brief auch lesen, lieber Neffe,“ fuhr der Greis dann nach einer Pause fort: „Denn Sie haben ja den Inhalt Ihres von Richard empfangenen Briefes mir auch anvertraut und sind bereits in Alles eingeweiht, ich kann Ihnen daher in der jammervollen Angelegenheit nichts mehr vorenthalten. Hier lesen Sie den Brief!“

Allan Burns zog das Schreiben aus seiner Rocktasche hervor und übergab es R. Der es scheinbar mit großem Interesse und unter den Zeichen erheuchelter Ueberraschung las und nochmals las. Dann sagte Ralph: „Wollen wir keinen Versuch machen, lieber Onkel, um Richard aus seiner peinlichen Situation zu befreien. Sein Vergehen ist vielleicht gar nicht so ehrenrührig und strafwürdig wie er annimmt.“

„Wenn wir in einem Lande lebten, wo durch Bestechungen und Beeinflussungen geschehene Dinge ungeschehen gemacht werden können, dann würde es sich vielleicht lohnen, Schritte zu thun, um dem leichtsinnigen R. nicht die schweren Folgen für sein Vergehen für das ganze Leben tragen zu lassen. In England sind dergleichen ungesetzliche Dinge aber nicht möglich und mit vollem Rechte. Jeder Verbrecher auch der leichtsinnige, jugendliche muß nach Erreichung eines gewissen Alters für sein frevelhaftes Thun voll und ganz verantwortlich gemacht werden, denn so erfordert es die Gerechtigkeit und deshalb muß auch Richard die Folge seiner Handlungsweise tragen. Schritte für seine etwaige Strafbefreiung kann und will ich daher nicht thun, zumal er sich allem Anscheine nach eines sehr schweren Vergehens schuldig gemacht hat. Es ist ja auch gewissermaßen bereits eine große Vergünstigung für Richard, daß es ihm noch gelungen ist, sich durch die Flucht seiner Bestrafung zu entziehen und wir können schließlich auch froh sein, daß uns die Schande erspart ist, Richard Johnson als Verbrecher gefangen gesetzt und abgeurteilt zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)